

Belästigung der Atmung durch die Abgase

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1960)**

Heft 42

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Belästigung der Atmung durch die Abgase

VLP. Das Heim soll dem Menschen Schutz und Sicherheit und darüber hinaus ein Gefühl des Wohlbehagens vermitteln. Wenn der Bauherr für sich selber baut, kann und wird er auf die Erfüllung dieser Forderung Rücksicht nehmen. Wenn hingegen die Bauherrschaft die neu erstellten Gebäulichkeiten verkauft oder vermietet, ist die Verlockung groß, am Bau selber Einsparungen vorzunehmen, welche sich für die Bewohner ungünstig auswirken. Denken wir nur daran, daß der Lärmisolation der Mehrfamilienhäuser oft viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Eine gute Bauordnung und Baukontrolle durch die zuständigen Organe der Gemeinde wird viel dazu beitragen, um die Güte der Konstruktion eines Hauses zu erhöhen und damit die Behaglichkeit zu fördern. Sie allein kann aber nicht vermeiden, daß ein neues Haus ausgerechnet an einer für den Wohnkomfort höchst ungünstigen Stelle gebaut wird. Verschiedene Faktoren tragen dazu bei, daß die Nachfrage nach Standorten, die für eine möglichst gute Wohnkultur ungeeignet sind, groß ist. Einerseits sind die Grundstücke an den wichtigsten Straßen meistens erschlossen. Dadurch lassen sich beim Bau Einsparungen erzielen. Zudem lockt die Möglichkeit einer guten Verkehrsverbindung den Mieter an. Es wäre unrichtig, die Schuld an dieser Entwicklung nur den Bauherren aufzubürden. Neben den erwähnten Momenten sprechen oft soviel Faktoren für den Bau ungünstig gelegener Mehrfamilienhäuser, daß diese den Ausschlag geben müssen. Die Forderung nach einer Orts- und Regionalplanung, die einerseits eine sinnvolle Gestaltung unserer Landschaft anstrebt und andererseits das Wohnen als zentrale Funktion des Menschen betont, ist in diesem Zusammenhang in «Bauen, Wohnen, Leben» schon oft aufgestellt worden. Und doch muß auf diese Not-

wendigkeit aufs neue hingewiesen werden. Den Anlaß dazu bieten die seinerzeitigen Erfahrungen der Stadtpolizei Zürich über die Wirkungen der Abgase auf die Verkehrspolizisten. Diese beklagten sich nach zweistündigem Verkehrsdienst auf der Kreuzung Lang-/Lagerstraße/Neufrankengasse über starke Kopfschmerzen. Das Gesundheitsamt der Stadt Zürich wurde beauftragt, deren Ursache abzuklären.

Dabei zeigte sich, daß die Kohlenmonoxid-Konzentration in Bauchhöhe etwa doppelt so groß war wie in Kopfhöhe. In Kopfhöhe entsprach die gemessene Konzentration denjenigen Werten, bei denen erfahrungsgemäß nach einstündigem Verweilen bereits Benommenheit festgestellt werden kann. Es sind

vor allem die Oel- und Rußnebel-Anteile der Fahrzeugabgase, die eine unmittelbare Belästigung der Atmung darstellen. Die Stadtpolizei Zürich sah sich veranlaßt, die Verkehrspolizisten an ihrem Standort höher zu placieren und in einem rascheren Turnus abzulösen. Nachdem ein 50 cm hohes Podium aufgestellt und ein einstündiger Ablösungsdienst eingeführt worden war, verstummten die Klagen der Polizisten. Das Büro des Stadtchemikers von Zürich führte hierauf nochmals Messungen durch und stellte folgenden Antrag:

«Durch die Placierung des Polizisten auf eine Trommel ist eine deutliche Verbesserung der Umgebungsluft festgestellt. Soll die Leistungsfähigkeit des Verkehrspolizi-

sten daselbst zu Stoßzeiten gewährleistet bleiben, so darf aus hygienischen Gründen eine Verweilzeit von Verhältnissen nicht überschritten werden. Bei weiterer Verschlechterung der Straßenluft wäre ein halbstündiger Turnus notwendig.»

Haben diese Feststellungen nur für die Polizei Gültigkeit? Diese Frage darf sicher verneint werden. Die Zahl der Motorfahrzeuge und die Verkehrsdichte wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch gewaltig zunehmen. Dadurch wird aber die Vermischung von Kohlenmonoxid mit der Luft und die Oel- und Rußnebelbelastung durch die Fahrzeuge steigen. Die Polizei kann schließlich einen rascheren Ablösungsdienst organisieren oder an den wichtigsten Verkehrspunkten für die Bedienung der Signalanlagen Schutzkammern für den diensttuenden Polizisten aufstellen.

Eine Hausfrau

hingehen muß in ihren vier Wänden stundenlang ihrer Arbeit obliegen. Dabei wird sie bei warmem Wetter nicht einfach stundenlang die Fenster schließen können. Ebenso wenig lassen sich beim bedauerlichen Mangel an Spielplätzen und Grünflächen Kinder davon abhalten, in der Nähe belebter Straßen zu spielen. Die Feststellungen des Büros des Stadtchemikers führen zur Forderung, daß bei neuen Ueberbauungen entlang belebter Straßen die Möglichkeit der gesunden Gefährdung der Anwohner durch Abgase vermieden wird. Dieses Postulat kann nur richtig erfüllt werden durch die sorgfältige Orts- und Regionalplanung. Nur die Schaffung und Verwirklichung einer Stadtzürcher Gesamtkonzeption ermöglicht Lösungen, die zu einer sachgemäßen Planung und Bauordnung führen.

Große Mode: Nahtlose Strümpfe

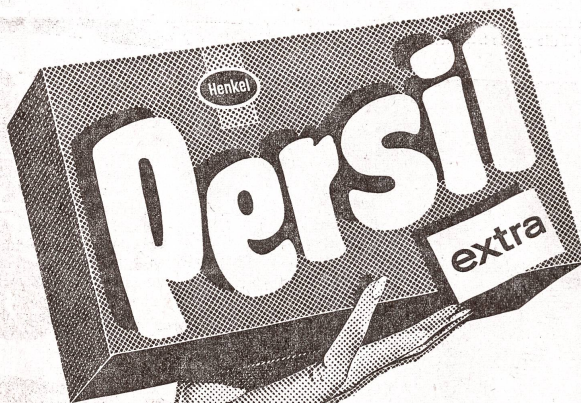
bwl. Wir haben in unserer letzten Ausgabe über den erfreulichen Erfolg des nahtlosen Schweizer Strümpfes «Media» das große Lob gesungen. Dabei stellten wir u. a. fest: «Der lange Zeit fast völlig in Vergessenheit geratene Strumpf ohne Naht ist sozusagen von heute auf morgen wieder große Mode geworden.»

Das Phänomen des rapiden Anstieges des Verkaufes von nahtlosen Strümpfen in Westdeutschland folgt dem Erfolg der Media AG. Im Jahre 1959 wurden in Westdeutschland pro weibliche Person durchschnittlich 9 Paar Strümpfe verkauft. Am Anfang des Jahres 1960 war die Verkaufskurve in Westdeutschland schon gleich hoch wie in Amerika, nämlich 12 Paar pro Person. Jetzt aber hat die westdeutsche Damenwelt die Amerikanerinnen geschlagen: Der jährliche Durchschnittsverkauf erreicht in Westdeutschland jetzt 14 bis 15 Paar Strümpfe.

Nach der Feststellung der Fachkreise hat vor allem der Strumpf ohne Naht sehr stark zur Verbrauchssteigerung beigetragen. Die Media AG, Heiden, kann sich, dank ihrer weisen Voraussicht und ihrer sicheren modischen Nase, sozusagen von schreiben. Sie hatte Zutrauen zur Nahtlosigkeit und wagte große finanzielle Mittel für die Anschaffung von Rundstrickmaschinen, die für die Nahtlosigkeit unerlässlich sind. Auch bezüglich der Modefarben hatte die Media AG die richtige Spürnase. Weil sie über eine eigene Färberei verfügt, kann sie jederzeit dem großen Wunsch und der starken Nachfrage nach dunklen und kräftigen Farbtönen gerecht werden. Die Media AG kann den Wünschen der Damen, mit Hilfe des nahtlosen Strümpfes den Beinen ein gesundes, hautbraunes Aussehen zu geben, voll entsprechen. Die Media AG hat viel zum Aufschwung des nahtlosen Strümpfes beigetragen, dadurch gelang es ihr, die schweizerischen Anhängerinnen des «Nahtlosen» zu erobern.

für die
moderne Hausfrau:

„Persil extra“ ist da –
ein ganz neues Waschmittel!



das Beste, das
es je gab



Ihre grosse Überraschung: „Persil extra“

„Persil extra“ – das ganz neue Waschmittel – ist die Krönung jahrzehntelanger Forschungsarbeit bei Henkel: „Persil extra“ enthält das Geheimnis perfekten Waschens!

Leichter und besser haben Sie noch nie gewaschen!

Alle Ihre Wünsche sind erfüllt:

Ihre Weisswäsche – weisser geht es nicht
Ihre Buntwäsche – sauber und frisch
Ihre Feinwäsche – locker und zart

Und alles ganz einfach:

- ohne besonderes Einweichen
- ohne langes Kochen
- ohne heisses Spülen

Alles einfach wunderbar:

denn „Persil extra“ vereint modernste Waschvorteile mit dem Vorzug echter Wäschepflege.

Drei wichtige Vorzüge von „Persil extra“:

- ★ eigene Einweich-Wirkung
- ★ neue, wunderbare Waschkraft
- ★ ein Paket reicht für 80 Liter Waschlauge, also 30 Liter mehr als sonst!

Verlangen Sie das ganz neue Waschmittel

Persil
extra

P.S. In Automaten bitte unser Spezialwaschmittel Dixan – mit gebremstem Schaum – verwenden.